



# Fortsetzungsromane März 2022

## Unsere neuen Leseproben

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wenn Liebesbeziehungen in die Brüche gehen, geht die Erschütterung für die Betroffenen meist tiefer als beim Zerschlagen gesellschaftlicher oder politischer Gewissheiten. Doch wenn beides und noch mehr zusammentrifft, bleiben emotionale Achterbahnfahrten nicht aus. Dies erleben wir im ersten unserer Frühjahrs-Fortsetzungsromane geradezu mit allen Sinnen mit, einerseits eine Variation über die Romeo-Julia-Thematik in Form einer Familiensaga, andererseits ein Panorama der 1920er und 1930er Jahre an Schauplätzen in Italien und auf Kuba.

Auch in unserem zweiten Roman sind Zeiten und Orte meisterhaft verwoben: Italien spielt eine Rolle, vor allem jedoch das München unserer Gegenwart und ein fast vergessener, auch gesellschaftlich engagierter Schriftsteller, der erste deutsche Literatur-Nobelpreisträger Paul Heyse. Wir lernen dabei einerseits Paul Heyse als vielschichtige Persönlichkeit näher kennen und erhalten zugleich ein abendliches Stimmungsbild des vielfältig pulsierenden Lebens in München, humorvoll und mit großer sprachlicher Eleganz kommentiert.

Viel Freude beim Lesen wünscht

Ihr BIT-Team

# 1. "Das Limettenhaus" von Valentina Cebeni

Als Eva die Liebe ihres Lebens verliert, ist sie am Boden zerstört. Trotzdem wagt sie gemeinsam mit ihren beiden erwachsenen Töchtern einen Neuanfang in Latium. Inmitten hoher Zypressen, kurz vor Rom, erhebt sich das prachtvolle Anwesen ihres Schwagers Giacomo. Im wunderschönen Limettenhaus, das von den Klängen der Zikaden umspielt wird, beginnt Evas Herz mit der Zeit zu heilen. Doch während sie und ihre Töchter sich in Sicherheit wiegen, überschlagen sich die politischen Ereignisse im Europa der 30er-Jahre ...

"Das Limettenhaus" ist der Auftakt einer emotionalen Trilogie über die Frauen der Fontamara-Familie.

## Zur Autorin

Valentina Cebeni wurde 1985 in Rom geboren, doch sie trägt das türkisblaue Meer, das die Küste Sardinien umspielt, im Herzen. Bereits seit ihrer Kindheit hat sie zwei große Leidenschaften: mitreißende Geschichten und das Kochen und Backen. Sie liebt es, über die Rezepte ihrer Familie die gemeinsame Vergangenheit wiederzuentdecken.

## Presse- und Leserstimmen

"Ein schöner Sommerroman mit Blick in die Vergangenheit und einem Hauch Bella Italia." – *Passauer Neue Presse*

"Eine tolle Familiensaga" – *Lea*

"... ein ansprechendes historisches Familiendrama." – *Romanliebe.de*

## 2. "Am Götterbaum" von Hans Pleschinski

An einem Abend im April 2019 macht sich die Münchner Stadträtin Antonia Silberstein auf den Weg zu einer Ortsbesichtigung der besonderen Art. In ihrer Begleitung: die Schriftstellerin Ortrud Vandervelt und die Bibliothekarin Therese Flößer. Das Ziel des launigen Spaziergangs der drei Frauen: die hinter einer Mauer versteckt liegende, einstige Villa eines großen Vergessenen. Schon auf dem Spaziergang sind sich die Frauen uneins über Rang, Werk und Vermächtnis des Mannes, dessen einstige Behausung sie in ein spektakuläres Kulturzentrum verwandeln könnten: Paul Heyse. Der erste echte deutsche Literaturnobelpreisträger (1830–1914), hoch geehrt, Autor von Romanen, Theaterstücken und nicht zuletzt 180 Novellen, ist so vergessen, dass in München vor allem eine Unterführung an ihn erinnert. Hat er das verdient?

### Zum Autor

Hans Pleschinski, geboren 1956, lebt als freier Autor in München. Zuletzt erhielt er u.a. den Hannelore-Greve-Literaturpreis (2006), den Nicolas-Born-Preis (2008) und wurde 2012 zum Chevalier dans l'ordre des Arts et des Lettres der Republik Frankreich ernannt. 2014 erhielt er den Literaturpreis der Stadt München und den Niederrheinischen Literaturpreis. 2020 wurde ihm der Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung zuerkannt. Hans Pleschinski ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste.

### Pressestimmen

"In seinem Roman Am Götterbaum mischt Hans Pleschinski ein satirisch-funkelndes Münchenporträt der Gegenwart mit der Biografie des großen, vergessenen Autors Paul Heyse." - *Abendzeitung*

"Hans Pleschinski schreibt wieder einmal urkomische, fast loriiothafte und sehr feinsinnige Dialoge. Er ist ein großer Unterhalter." - *Bremen Zwei, Katrin Krämer*

"In (...) 'Am Götterbaum' verbindet sich Pleschinskis Sprache mit den Heyse-Zitaten zu einem stimmungsvollen literarischen Sound. (...) Hans Pleschinski (hat) mit 'Am Götterbaum' einen weiteren Schriftsteller-Roman geschrieben, der beweist, dass literarhistorische Bildung Brücken in die Gegenwart schlagen kann." - *SWR 2, Christoph Schröder*

"In dieses Spannungsfeld der Gegenwart zieht Pleschinski seinen Heyse. Eigentlich ist die Stadt München Heldin seines Romans." - *Münchner Merkur, Simone Dattenberger*

"Hans Pleschinski beschreibt den Weg und die Orte gegenwartspräsent, mit historischer Tiefenschärfe in wunderbar präziser Sprache. (...) Der Roman ist ein Hochgenuss. Man muss ihn lesen." - *Deutsches Architektenblatt, Eric-Oliver Mader*

## **Leseprobe**

### **"Das Limettenhaus"**

Lia schaute sich um. Sie fühlte sich unwohl in diesem halbdunklen Zimmer, auf dem Bett ihres Bruders, das noch nach seinem Aftershave roch. "Wo ist Giacomo?"

"Angeblich hat er unaufschiebbare Geschäfte, die ihn in Rom festhalten", erwiderte Ottavia mit einem zynischen Ausdruck um die Lippen.

"Warum sagst du das? Glaubst du ihm nicht?"

Ottavia verzog das Gesicht und wandte den Blick ab. "Denkst du, es interessiert irgendjemanden, was ich glaube?"

"Nun ja, das sollte es."

"Tja." Sie schlug die Beine übereinander. "Also, was siehst du?"

Lia fuhr sich mit der Zunge über die Lippen und hoffte, dass sie auf dem Grund der weißen Porzellantasse die Antwort auf Ottavias Fragen finden würde. Giacomos Frau hatte am frühen Morgen an ihrer Tür geklopft, damit sie ihr die Zukunft vorhersagen konnte. Schon da hatte sie gewusst, dass es keine gute Idee war.

"Ottavia", begann sie vorsichtig.

"Bitte sag mir, was du siehst. Sag mir, dass es dem Kleinen gut geht", drängte ihre Schwägerin und hielt sich den Bauch.

Lia atmete tief durch. "Ich sehe, dass dir eine harte Prüfung bevorsteht."

"Meinst du meine Ehe?"

"Ich meine deine Familie."

"Dann ist es also wahr."

"Ottavia, vielleicht solltest du ..."

"Danke Lia, du kannst gehen", sagte sie mit rauer Stimme.

"Wie du meinst", erwiderte Lia und räumte das Geschirr zusammen.

"Ich erwarte hundertprozentige Diskretion. Und du wirst in diesem Haus nie wieder aus dem Kaffeesatz lesen. Ich verbiete es dir, Lia. Hast du das verstanden?"

Lia stieg die Treppe hinunter, rutschte aus und suchte nach Halt, als zwei starke Arme sie auffingen.

"Tommaso!", rief sie überrascht, stellte das Tablett ab und fiel ihrem Bruder um den Hals. Nach einer Weile lösten sie sich voneinander. "Du bist erwachsen geworden", sagte Lia. "Wie lange haben wir uns nicht mehr gesehen? Ach, ich glaube, das letzte Mal war an der Mole von Havanna, vor sechzehn Jahren."

Was hatte er in all den Jahren gemacht, was hatte er erlebt? Hatte Giacomo ihn gut behandelt? Dutzende von Fragen schossen ihr durch den Kopf, doch die

Wiedersehensfreude brachte sie derart durcheinander, dass sie sie gleich wieder vergaß. "Du bist so schön und so stark." Sie nahm sein Gesicht in ihre Hände. Sie erinnerte sich noch ganz genau an den Tag, an dem er die Villa Santa Maria verlassen hatte.

"Einen Bart hast du auch", sagte Lia und strich ihm über die Wangen. "Du bist ein Mann geworden."

"Das will ich hoffen, immerhin bin ich vierunddreißig!"

"Als du gegangen bist, war ich erst siebzehn."

"Ich weiß. Ich erinnere mich noch, als wäre es gestern gewesen. Wollen wir ein bisschen spazieren gehen?"

"Gern, aber ich kann mein Tablett hier nicht stehen lassen. Das sind meine Tassen."

Er schaute sie an, beugte sich über das Tablett, griff nach den Tassen und steckte sie in die Jackentaschen. "Problem gelöst, wir können gehen."

Sie gingen hinaus in den Garten und liefen über die Kieswege zwischen den Rasenflächen hindurch, während über ihnen die Schwalben flogen, vorbei an Limetten-, Pfirsich-, Aprikosen-, Feigen- und Apfelbäumen, die in dem kleinen Obstgarten hinter dem Haus wuchsen.

"Gibt es zu Hause den alten Kirschbaum noch?", fragte Tommaso.

"Nein, leider nicht. Er war krank und musste gefällt werden."

Der verlorene Sohn verzog das Gesicht. "Fast wie ich. Für meinen Vater war ich krank und musste verschwinden."

"Er hat dich einfach nicht verstanden. Sei ihm nicht böse, er gehört eben einer anderen Generation an."

"Nimm ihn nicht in Schutz, Lia. Für mich ist und bleibt er ein hartherziger Mann, der seinen Sohn ins Exil geschickt hat, als er fast noch ein Kind war."

"Und wie ist es diesem Sohn ergangen?"

"Er hat sich eine ganze Weile lang sehr verloren gefühlt", sagte er und lehnte sich gegen eine Tanne. "Ich fand mich auf einem Schiff wieder, auf dem Weg in ein unbekanntes Leben, und verstand nicht, warum ich so hart bestraft wurde. Aber ich habe schnell gelernt, allein zurechtzukommen."

Lia legte den Kopf auf seine Schulter. Von der Villa drang das Lachen von Clio und Viola herüber; Davide sammelte im Hühnerstall pfeifend die Eier ein und brachte sie in die Küche.

"Bist du jetzt glücklich?"

Tommaso dachte einen Augenblick nach. "Ja, in diesem Moment bin ich glücklich."

Lia betrat mit Tommaso das Esszimmer, als alle schon beim Frühstück saßen. Eva las die Zeitung, Angela aß ein Brot mit Brombeermarmelade, Gabriel hielt

ein Buch mit einem rosa Umschlag ohne Titel in der Hand. Keiner sprach ein Wort. Nur Clio und Viola lachten, sie gaben ein wenig Milch aus ihren Tassen auf einen Unterteller und stellten ihn unter den Tisch, wo eine kleine schwarze Katze hungrig auf ihr Frühstück wartete.

"Eva, hier ist jemand, über den du dich sicher freust", sagte Lia.

"Aha?" Abwesend hob sie den Kopf, aber als sie Tommaso vor sich sah, sprang sie sofort freudig auf. Sie hatte den kleinen Bruder ihres Mannes schon so lange nicht mehr gesehen. Sie erinnerte sich daran, dass Fernando ihr gesagt hatte, Tommaso müsse zu Giacomo fahren und dürfe, solange ihr Vater noch lebte, nicht nach Kuba zurückkehren.

Sie strahlte ihn an. "Ciao, Tommaso", sagte sie zärtlich.

"Willkommen, Eva", antwortete er und blieb reglos vor ihr stehen.

Sie sahen einander aufmerksam an, ehe sie die Arme ausbreiteten und sich lange umarmten.

"Du siehst Fernando noch ähnlicher, als ich dachte", sagte sie bewegt.

"Es tut mir leid, wenn ich dich traurig mache."

"Nein, es ist schön, dass ihr euch so ähnlich seid. Dein Bruder ist die schönste Erinnerung, die ich habe."

"Dann fühle ich mich geschmeichelt."

"Als du Kuba verlassen hast, warst du ein Junge. Jetzt bist du ein echter Fontamara."

Jetzt erhoben sich auch die anderen, um ihn zu begrüßen. Clio hielt den kleinen Kater im Arm. "Das ist Nero. Er gehört Viola, aber sie ist so nett und teilt ihn mit mir. Meine Tiere sind alle zu Hause, ich durfte sie nicht mitnehmen. Kennst du ihn schon?"

"Wir haben uns ein paarmal gesehen, wir sind entfernte Freunde", sagte er lächelnd. Nach einer kurzen Pause fügte er hinzu: "Ich komme gerade aus Rom und trinke gerne einen Kaffee mit euch."

Clio deutete auf ein Körbchen mit Gebäck. "Das musst du probieren, das ist lecker! Wenn du magst, kann Lia dir aus dem Kaffeesatz sogar die Zukunft lesen."

"Machst du das immer noch?", fragte Tommaso lächelnd.

"Sie macht das ganz toll", schwärmte Clio.

"Liest du mir die Zukunft?"

Lia bekam einen gequälten Gesichtsausdruck. Ottavia hatte es ihr verboten, aber sie hatte ihren Bruder viele Jahre nicht gesehen.

"Kannst du mir auch die Zukunft lesen?", fragte Angela. "Ich weiß, dass meine Mutter es nicht möchte, aber das ist mir egal."

Lia verschwand und kehrte kurze Zeit später mit dem Tablett zurück. Die Zeremonie begann.

"Das Leben zwingt dich, eine Entscheidung zu treffen, eine schwierige und schmerzhafteste Entscheidung. Höre auf dein Herz, dann wird dir das Leben all das zurückgeben, was es dir genommen hat."

Als Nächstes war Diana an der Reihe. "Du fühlst dich entwurzelt, aber selbst wenn du das Gefühl hast, deine Liebe verloren zu haben, wird sie dich nicht verlassen."

"Jetzt bin ich dran", rief Angela genau in dem Moment, in dem Ottavia den Raum betrat.

"Was geht hier vor? Hab ich dir nicht verboten, dich mit diesem Hexenwerk zu beschäftigen?"

## **Leseprobe**

### **"Am Götterbaum"**

"Tja, Heyse", merkte Therese Flößer an; es schien schwierig, zum Gehalt des Abends zurückzukehren. Doch das war es nicht. Mit Klumpfuß und dem unverletzten Bein mühte sich die exzellente Bibliothekarin durch die Menge. Dank ihrer Beeinträchtigung machten einige Passanten Platz. "Bisher ist nur eine große, hässliche Straße nach ihm benannt. Und die schlimmste Unterführung aller Zeiten. Eng, dunkel, gefährlich. Schon, wenn ich mich mit dem Fahrrad nähere, diesem Heyse-Tunnel unterm Bahnhof, krampft sich mir das Herz zusammen, ich denke, mich trifft in diesem Schlauch der Schlag oder der Verkehr überrollt mich."

"Das passt zur Qualität des Namenspatrons", schob Ortrud Vandervelt ein, "düster und verstopft."

"Was meinen Sie", fragte von der Seite die Baurätin, "wie viele Pläne es schon gab, diesen Engpass zu entzerren, zu erweitern, Verkehr umzuleiten? Aber unter sämtlichen Gleisen des Hauptbahnhofs können Sie nicht einfach graben und Platz schaffen. Dazu der gesamte Autoverkehr für ein, zwei Jahre über die Hackerbrücke. Unmöglich. Wir haben, aber das bitte unter uns, die Röhre verkehrstechnisch quasi aufgegeben. Wer dort hineinfährt, weiß ja, was ihm blüht. Vielleicht fällt einer nächsten Generation eine Lösung ein. Oder es gibt keine Autos mehr."

"Aha." Die Schriftstellerin, die sich unter Lebensgefahr mit dem Fahrrad auch öfter durch die zentrale Unterführung kämpfen musste, sah nun klarer. Sie ging in der Mitte zwischen Frau Silberstein und Therese. Deren Aircast-Knöchelschutz schien, wie ehemals das Schwungrad bei Lokomotiven, das Gehen sogar zu beschleunigen.

"An seinem Ehrengrab, das ich mal besucht habe, ist es ruhiger", sagte Flößer.

"Ist auf Friedhöfen so."

"Immerhin mit Säulen."

Linker Hand wenige Bauten, Fassaden aus dem Vorkrieg, viele schmucklose

Geschäftshäuser aus den Jahren danach. Die Städte waren für immer verhasst. Wohl über zweihundertfünfzig Mal waren Bombenteppiche auf München niedergegangen, als Antwort auf die Verwüstungen durch Deutsche andernorts. Auf alten Fotos war zu erkennen, dass man von dieser Stelle aus an ein paar Ruinen vorbei kilometerweit bis nach Schwabing hatte schauen können. Dass in der Wüstenei überhaupt wieder Leben zu florieren begonnen hatte – ein Wunder. Man hätte sich auch vorstellen können, dass die überlebenden Deutschen über Jahre hinaus in Erdhöhlen gehaust hätten, dann nur in Baracken, um nach ihrem gescheiterten Überfall auf die Welt zu verkümmern.

Das Licht über den Uhren von Wempe strahlte in den Abend.

Luxusläden in dieser Gegend.

Die Türwache eines Juweliers begutachtete unmerklich Kunden, grüßte mit knappem Nicken. Was für ein Beruf. Natürlich viel besser als keiner.

Edle Schuhe, seidene Sakkos, Roben und Fantasietrachten für Festspiele. Dazwischen Filialen von Nobelmarken, die weltweit zu finden waren. Die gleichen Schals von Hermès auf Lanzarote, hier und in Taschkent.

"Bisher waren alle Deppen." Die Begleiterinnen stutzten, der warmherzige Ton Therese Flößers milderte ihren Befund. Die Skifahrerin wies mit ihrer Krücke durch eine Seitengasse auf die illuminierte Kathedrale mit ihren massiven Türmen: "Frauenkirche, gut und schön. Auch wenn sie mein Herz nicht höher schlagen lässt. Ein Backsteinmonstrum, der Platz drum herum lieblos, öde. Man muss nur an eine Backsteinkirche in Venedig denken, die Frari-Kirche! Santi Giovanni e Paolo! Ebenso groß, wenn nicht größer, inmitten eines Gassengewimmels, bis unter die Dächer voll mit Schätzen ersten Ranges. Aber hier? Nackte Wände, geheimnisloses Licht. Bisher war jeder Tourist enttäuscht."

"Wer war ein Depp?", fragte Frau Silberstein.

"Alle. Schauen Sie doch", die Krücke deutete hoch hinauf, "die berühmten Turmhauben."

Ein Ehepaar war stehen geblieben und folgte der Blickrichtung und den Worten. "Halbrunde Zwiebelhauben. Wie zwei Brüste, wird gerne gesagt, eben Frauenkirche. Aber das sind keine Brüste. Die Hauben mitsamt den Türmen darunter sind – das sieht man doch – ein Doppelphallus! Über München, und bei klarem Wetter übers halbe Oberland, ragen zwei Penisse auf. Wo soll da Brust sein? Penis mit Eichel." Unter Frauen konnte man sich offen äußern. "Ob die gotische Dombauhütte das extra gemacht hat?"

"Das wäre phallogozentrisch hoch zwei", stellte Ortrud Vandervelt fest, und man spürte, wie ihr die patriarchale Turmdeutung tiefstes Unbehagen bereitete, sie diese nun aber nie wieder vergessen würde.

"Umbauen können wir da nichts mehr", merkte die Stadträtin an, die skeptisch zur Kathedrale blickte.



Das Paar, das gelauscht hatte, entfernte sich irritiert.

"Ja, zwei Penisse über München, seit Jahrhunderten. Passt ja auch zur Frauenkirche. Irgendwie. Mia san halt mia, immer etwas Besonderes."

Im Weitergehen lag auf dem Gesicht von Ortrud Vandervelt ein Ausdruck wie *Abreißen*. Die Damen ließen rechter Hand die bunt aufgehübschten Schutzwände um die neue S-Bahn-Baustelle hinter sich. Nach jahrelangen Debatten wurde eine zweite unterirdische Linie in Angriff genommen, ein neues Tunnelsystem, das sich quer durch die gesamte Stadt ziehen würde. Ein Milliarden-Unterfangen. Bisher war es nur zu Protesten, gerichtlichen Eingaben gekommen. Tumulte und Handgreiflichkeiten waren noch ausgeblieben. Es handelte sich um das üblich gewordene Phänomen. Bürger wollten bessere und schnellere Verbindungen, irgendetwas Neues am Ort. Wenn es mit dem Ausschachten, dem Krach, einem Projekt losging, wurden sie zu zornigen Zeitgenossen, die alles bequem erreichbar, aber nicht zu nah haben wollten, Veränderungen ohne Veränderungen. Die Politik war machtlos gegen den launigen Volkswillen und rettete sich ängstlich in Phrasen. *Das Gemeinwohl steht obenan ... Jede Meinung wird gehört und nach Möglichkeit berücksichtigt.* Ein saturiertes, überfülltes Land bewegte sich nur mühsam, ja qualvoll. Die Flagge einer Baufirma auf einem Kran flatterte im Wind, hinter dem Sichtschutz lärmten Maschinen. Bauarbeiter von irgendwoher lotsten Lastwagen über das Gelände, luden Stahl von den Ladeflächen. Eine ganz eigene Welt in der Tiefe, Rotoren, wie Schiffsschrauben, bohrten im Scheinwerferlicht auch nachts haushohe Röhren durch Erdreich und Isarkiesel. In Containern am Stadtrand schliefen, aßen die Arbeiter aus Rumänien, Bulgarien, Moldawien. Über Jahre?

Krähen ließen sich nieder.

Neben der elegant ausschreitenden Schriftstellerin fühlte sich die Stadträtin in ihrem Mantel immer unwohler. Im abgewetzten Braun wurde sie noch unscheinbarer. Der Knausrigkeit musste sie entgegensteuern. Ein Mantel in Bleu. Gäste einladen, für alle kochen, es sich gemeinsam gut gehen lassen. Gehalt und Wohnung ließen das zu. Die durfte nicht zur Gruft werden.

Therese Flößer winkte mit der freien Hand einem munteren Säugling in seiner Karre zu. Die junge Mutter schien die Geste für übergriffig zu halten, blickte grimmig. Kinder waren unantastbare Schätze, die, vielleicht sogar bis nach der Schulzeit, unablässige Zuwendung, Obacht und Beschirmung brauchten. Dann lächelte die Mama geradezu erhaben. Sie fuhr Nachwuchs spazieren, der demaleinst prominent, ein Star werden konnte; die Humpelnde hatte womöglich kein Kind und verebte im Nirwana. Die Rangfrage schien geklärt.

Den Münchner Abfalltonnen da und dort fehlten Öffnungen für Zigarettentasche und Kippen, sie waren ein billigeres Modell als in Zürich oder in polnischen Innenstädten, wohin europäische Fördermittel flossen.

Auf alles sank, laut Hörensagen, der Feinstaub.

## Preise und Termine

Bitte geben Sie bei Ihrer Bestellung an, ob Sie Ihren Roman als Komplettausgabe in Ordnern oder als Fortsetzungsausgabe erhalten möchten. Die Fortsetzungen erhalten Sie alle 14 Tage.

### **1. Cebeni, Valentina: Das Limettenhaus - Roman**

Penguin Verlag - 2021-05-01

Komplettausgabe (Best.-Nr.: A09650-PK1), in Punktschrift 660 S.,  
3 Ordner, 79,00 €

**Fortsetzungsroman (Loseblatt-Ausgabe) in 9 Teilen, für nur 69,00 €**

Start der Fortsetzungsausgabe ist der **15.03.2022**

### **2. Pleschinski, Hans: Am Götterbaum - Roman**

C.H.Beck - 2021-01-27

Komplettausgabe (Best.-Nr.: A09775-PK1), in Punktschrift 439 S.,  
2 Ordner, 59,00 €

**Fortsetzungsroman (Loseblatt-Ausgabe) in 6 Teilen, für nur 49,00 €**

Start der Fortsetzungsausgabe ist der **22.03.2022**

## So erreichen Sie uns

**Bayerischer Blinden- und Sehbehindertenbund e. V.**

**BIT-Zentrum**

**Arnulfstr. 22**

**80335 München**

Bestellhotline: **089 55988-136** Herr Färber

24h-Bestellservice: **089 55988-144** Anrufbeantworter

Telefax: **089 55988-336**

E-Mail: **bit-bestellservice@bbsb.org**

Internet: **www.bbsb.org**